



## Kritisches Erinnern

An das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte erinnert viel in diesem Land. Vor allem sollte dieses Erinnern in den Schulen stattfinden. Dort gibt es aber erhebliche Defizite.

Gestern ist in Potsdam ein neues Gebäude eingeweiht worden, ein Turm, 90 Meter hoch, mit einem schönen Blick über die brandenburgische Landeshauptstadt. Einst stand an dieser Stelle die so genannte *Garnisonkirche*, die 1735 errichtet wurde, im Zweiten Weltkrieg ausbrannte und deren Reste 1968 von der DDR gesprengt wurden. Es handelte sich um eine Militärkirche, die es den Soldaten ermöglichen sollte, an Gottesdiensten teilzunehmen, bevor sie – für wen auch immer – aufs Schlachtfeld zogen und sich umbringen ließen.

Warum eine Kirche wieder aufgebaut werden muss, deren Zweck nicht mehr vorhanden ist, verstehe wer will. Gibt es in Potsdam eine Garnison? Die komplette Kirche wieder aufzubauen, gelang ohnehin nicht. Aber wenigstens der Turm sollte es sein. Warum? Es fanden sich im Laufe der Jahre viele Unterstützer, teils mit „*fragwürdiger Gesinnung*“, wie die **tageschau** berichtete. Aber auch die evangelische Kirche gründete eine Stiftung. Das Projekt wurde auch von der Politik unterstützt. Letztlich kostete der Wiederaufbau des Turms 42 Millionen Euro, 30 Prozent davon sind private Spenden, darunter 1,5 Millionen Euro von **Günther Jauch**. Den größten Teil finanzierte also der Steuerzahler.

Friedensarbeit und Demokratiebildung sollen im neuen Turm etabliert werden. „*Eine Ausstellung mit dem Titel ‚Glaube, Macht und Militär‘ soll sich kritisch mit der Geschichte und den politischen Entwicklungen befassen.*“ Das ist alles gut und richtig. Warum muss das aber in einem wiederaufgebauten Turm einer Militärkirche erfolgen?

Die Schirmherrschaft für das Projekt hatte Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier** übernommen, der gestern bei der Eröffnung „*von einem Ort des ‚kritischen Erinnerns‘ sprach. ‚Der Ort fordere heraus. Er konfrontiere die Deutschen mit ihrer Geschichte. Hier könne man über das Gestern, Heute und Morgen nachdenken und streiten.*“ Das sind alles sehr ehrenwerte Motive, die auch woanders hätten bedient werden können.

Vor dieser Militärkirche fand am 21. März 1933 der historische Handschlag zwischen dem neuen Reichskanzler **Adolf Hitler** und dem Reichspräsidenten

**Paul von Hindenburg** statt. Bei diesem Staatsakt stellte Hindenburg Hitler den Freifahrtschein für eine menschenverachtende Diktatur aus, die in den Zweiten Weltkrieg mit 60 Millionen Toten führte, und in der sechs Millionen Juden bestialisch ermordet wurden. Bei diesem Staatsakt war der Reichstag längst in Flammen aufgegangen und unter den Gästen fehlten schon die Abgeordneten der SPD und KPD.



Foto: Bundesarchiv

Dieser historische Bezug wird von allen Befürwortern des Wiederaufbaus schöngeredet. „*Gerade hier werden wir schnell auf schmerzhaft, unheilvolle Teile unserer Vergangenheit gestoßen - ja, auf Wegmarken, an denen wir Deutsche den falschen Weg gewählt haben*“, sagte Steinmeier beim Festakt. Der Ort „*wurde zum Symbol einer Allianz von konservativer Tradition und Nationalsozialismus; einer Allianz, die nicht zuletzt das Ende der ersten deutschen Demokratie besiegelte.*“ Der wiederaufgebaute Turm rufe nun dazu auf, zu erinnern, zu differenzieren, aber keinesfalls zu vergessen. *Quelle: tagesschau*

Am Holocaust-Mahnmal in Berlin wird diese Erinnerung wachgehalten und eindrucksvoll dokumentiert. An dieser Stelle stand nie ein Konzentrationslager und dennoch ist sie ein Gedenkort. Es gibt viele Orte in Deutschland und Polen, an denen dieses Gedenken in den ehemaligen Konzentrationslagern stattfindet. Bedurfte es dazu noch eines Turms, vor dem das ganze Elend begann? Es ist eine Frage der Zeit, wann der Turm zur Kultstätte für die ewig Gestrigen wird. Auf dem Gelände der Reichskanzlei stehen heute Wohnhäuser, das hätte man auch in Potsdam auf dem Grundstück der Kirche tun sollen.

**Ed Koch**

<https://www.tagesschau.de/inland/regional/brandenburg/turm-garnisonkirche-wiedereroeffnung-100.html>